

Gefangenen, bis endlich nach drei Monaten der Gouverneur im Namen des Königs erschien, alle Habseligkeiten der Trost'schen Familie unterluchte, die Papiere beschlagnahmte, wobei es Trost gelang, ein großes, mit erläuternden Zeichnungen versehenes Tagebuch bei Seite zu schaffen. Vierzehn Tage darauf erfolgte ein scharferer Haftbefehl. Dann brachte ein Adjutant die Patente Trost's zurück, sagte einige Artigkeiten von braven Deutschen, doch wurden alle Thüren und Läden geschlossen und die armen geängsteten Menschen ganz auf das Innere des Hauses und den mit hohen Mauern umgebenen Hof beschränkt. Trost war auf alles gefaßt, er und seine Familie hatten mit dem Leben abgeschlossen. Da erscholl eines Tages, es war im Oktober 1820, lautes Geräusch an das Ohr der Verhafteten, die Thüren öffneten sich und ihnen wurde die Kunde, daß sie frei seien. Es war eine von dem Mulatten Boyer geleitete Empörung gegen den schwarzen König Heinrich ausgebrochen, seine Truppen verließen ihn und er selbst endete am 8. Oktober sein Leben durch einen Pistolenschuß. Boyer, der Nachfolger Pétion's vereinigte am 22. November die beiden Theile zu der Republik Haiti. Nun erhielt Trost mit seiner Familie die Erlaubniß zur Heimkehr. Nach siebenwöchentlicher glücklicher Fahrt trafen sie wieder in Deutschland ein.

Vorstehende die Familie Trost betreffende Angaben, sind den Aufzeichnungen entnommen, die der Sohn, der am 1. März 1884 zu München verstorbene ausgezeichnete Maler Karl Trost hinterlassen hat, und die s. Z. in der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht worden sind.

Schlimmer als dem Major Trost erging es dessen Leidensgefährten Louis Neuber. Ueber ihn liegen uns folgende Notizen vor, die wir der gütigen Mittheilung seines Neffen, des Herrn Landgerichtsfekretärs R. Neuber dahier, verdanken. Louis Neuber, am 3. Dezember 1791 zu Kassel geboren, war in westfälischer Zeit Lieutenant im 1. leichten Infanterie-Bataillon, während des Kriegs gegen Frankreich Lieutenant im hessischen Infanterie-Regiment „Kurfürst“. Da er sich

nach den großen Befreiungskriegen in seinen Hoffnungen getäuscht sah, so wanderte er mit noch einigen Altersgenossen im Oktober 1816 nach Haiti aus. Er wurde freundlich aufgenommen und seinen Fähigkeiten entsprechend beschäftigt. Als aber die von Louis Neuber und dem Artillerie-Major Trost angestellten Proben in Geschütz-Gießereien mißglückten, verloren beide die Gunst des schwarzen Königs und wurden sogar 11 Tage in Haft gehalten. Dann freigelassen, vermochten sie doch nicht ihre frühere Stellung wieder zu gewinnen. Ihre Lage gestaltete sich sehr ungünstig, indem beide zwar von neuem mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt wurden, aber lange auf den wohlverdienten Gehalt warten mußten und daher bittere Noth litten. Auch Neuber wurde ebenso wie Trost die Erlaubniß zur Rückkehr nach Deutschland verweigert. In trüben Farben schildert er seine Lage und den gegen ihn ausgeübten Zwang in dem letzten an die Seinigen in Kassel gerichteten Brief am 30. April 1820. Ihm war es nicht beschieden, seine Heimath wieder zu sehen und ungewiß ist es geblieben, welches Ende er genommen. Nach hierher gelangter Nachricht soll er schon im Sommer 1820 den schädlichen Einflüssen des Klimas und den in Folge davon eingetretenen Fieberanfällen erlegen sein. Einem anderen Gerüchte zufolge, das weit schrecklicher lautet, soll er von dem schwarzen König Heinrich beauftragt gewesen sein, den Plan zu einem Gefängnisse zu entwerfen, welcher den Beifall des Herrschers gefunden habe. Nach Errichtung des Baues habe der König den Baumeister Neuber selbst hineinstecken lassen, um dessen Anliegen todzuschweigen und ihn durch Verfassung der erforderlichen Nahrung und Pflege bei seiner ohnehin zerrütteten Gesundheit elendiglich umkommen zu lassen.

Wem fällt da nicht der alte lateinische Spruch, freilich in anderem Sinne, als ihn Freund Horatius meint, ein:

Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto!

Pietà.

Von H. Keller-Jordan.

(Schluß.)

In den nächsten Wochen wurde in dem kleinen Häuschen am Weichenrain, wie die Straße genannt wurde, in welcher Frau Ruppilus wohnte, alles gesäubert und verschönt. Die Tante hatte den Bitten Grete's nachgegeben und Rudi mit Frau und Kind für die Ferien eingeladen sie zu

befuchen. Ob sie kommen würden und Theodora mit dem zufriedenen sein, was sie bieten konnte?

Es hatte sich ihrer, seitdem der Brief mit der Einladung abgegangen war, eine krankhafte Unruhe bemächtigt, für welche sie selbst keinen Grund fand.